

HAUSTIERE UND MEDIZIN

Tierliebe geht immer mehr ins Geld

Haustiere tun dem Menschen gut. Und der ist dafür im Gegenzug immer mehr bereit, einiges für Waldi und Schnurrli zu tun. Etwa bei Tumorverdacht eine teure Untersuchung zu bezahlen.

◆ **Juliane Lutz**

Dario ist ein freundlicher Sennenhund von einhalb Jahren. Leider hat er ein Problem – er ist nicht ganz dicht. Ständig verliert er Urintropfen. Seine Besitzerin Sabine Klein* war mit ihm beim Tierarzt, bei der Tierheilpraktikerin, bei einer Gesundheitsberaterin auf dem Land, die Mensch und Vieh angeblich durch Handauflegen heilen kann, und liess ihn sogar operieren. Die Kosten waren hoch, doch in seinem Fall half nichts. Dario wird weiter tröpfeln. Früher hätte einen inkontinenten Hund wahrscheinlich nur die Todesspritze beim Tierarzt erwartet, heute sieht die Einstellung vieler Tierbesitzer anders aus: Sie sehen ihre Vierbeiner als Familienmitglieder an, die auch mit Makel ein Anrecht auf ein gutes Leben haben. «Sicher, dieser Hund macht mehr Arbeit als sein Vorgänger, aber dafür bringt er auch unglaublich viel Freude ins Haus. Ich kann mir ein Leben ohne ihn nicht vorstellen», so Sabine Klein.

Haufenweise Ratgeber

Wer beim Internetbuchhändler Amazon das Wort «Hund» eingibt, bekommt 3512 Treffer, beim Begriff «Katzen» immerhin noch 985 Hits. Selbst wenn man davon einige Romanitel abzieht, boomt der Markt mit Hund- und Katzenbüchern geradezu. Von «... darf ich bitten? Mein



Haustierbesitzer sind glücklichere Menschen. Und sie lassen sich ihre Tierliebe immer mehr kosten. BILD KEYSTONE

Hund als Tanzpartner. Dogdancing über «Die 3-Sterne-Hundeküche» bis hin zu «Yoga für Katzen» findet jeder Haustierliebhaber die für ihn passende Lektüre. Mag vielleicht auch einiges an Unsinn darunter sein, zeigt die Fülle an Titeln auf jeden Fall eine positive Tendenz an: Wer ein Tier besitzt, will sich mit ihm beschäftigen. Will mehr wissen als nur «Sitz, platz, komm» oder «Miez, miez» – und ist wie Sabine Klein vor allem an seinem Wohlergehen interessiert und bereit, einiges dafür zu tun.

Dr. Dorit Feddersen-Petersen, Verhaltenforscherin am Kieler Institut für Haustierkunde, beobachtet in den letzten zehn Jahren eine explosionsartige Nachfrage an Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Haustiere: «Sie haben eine wichtige Funktion. Sie sind in unserer hochtechnisierten Welt unser Bindeglied zur Natur» lautet ihr Erklärungsversuch: «Wir leben in einer kalten Welt, in der keine Gefühle gezeigt werden dürfen. Vor einem Tier können wir Emo-

tionen zeigen, ohne uns zu blamieren. Zudem wertet ein Tier nicht. Ein Hund mag sein Herrchen, auch wenn er nicht top im Job ist.»

In der Schweiz leben rund 490'000 Hunde und etwa 1'500'000 Katzen, schätzt Dr. Charles Trolliet, Pressechef der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte in Bern. Vielen geht es gut, dank der Fürsorge ihrer Be-

1000 Franken Tierarztkosten? Viele zahlen, ohne mit der Wimper zu zucken.

sitzer und neuer Behandlungsmöglichkeiten in der Veterinärmedizin. Die sind zwar manchmal teuer, «doch zucken viele Tierhalter nicht mit der Wimper, wenn sie für eine Behandlung zwischen 500 und 1000 Franken für den Hund und rund 500

Franken für die Katze hinlegen müssen», beobachtet der Tierarzt. Und anders als bei Dario, bei dem ein angeborener Defekt vorliegt, kann den meisten auch geholfen werden.

Auch Hightech-Medizin

Sogar Untersuchungsverfahren, die bislang meist nur menschlichen Patienten vorbehalten waren, nützen nun in steigendem Mass auch Vierbeinern. Seit Mai 2003 steht im Tierspital der Universität Bern als erster veterinärmedizinischen Einrichtung in der Schweiz ein Magnetresonanztomograph (MRT). Wenn Waldi oder Schnurrli bei Tumorverdacht, Lähmungserscheinungen oder einer Neigung zu epileptischen Anfällen in den MRT müssen, wird es allerdings kostspielig. Kosten: Zwischen 680 und 960 Franken, abhängig vom Gewicht eines Tieres. «Tiere können nur in Narkose untersucht werden, daher die Preisunterschiede», erklärt Dr. Johann Lang, Chef der Radiologie der tierärztlichen Uniklinik Bern. Seit Mai hat er bereits 240 Untersuchungen durchgeführt, Tendenz steigend. «Viele Leute sind heute sehr gut über die Möglichkeiten der Medizin informiert und wünschen unabhängig von den Kosten die best mögliche Qualität nicht nur für sich, sondern auch für ihre Tiere.»

Wunderwesen Haustier? Zahlreiche Studien machten in den letzten Jahren bekannt, dass domestizierte Vierbeiner nicht nur Futter und Pflege verlangen, sondern dem Menschen im Gegenzug auch sehr viel zurückgeben. Eine Studie im Auftrag der deutschen Schmerzliga ergab, dass Schmerzpatienten mit Haustieren besser mit ihrem Leiden fertig werden. Wenn man ein Tier streichelt, produziert das

Gehirn Endorphine, die die Schmerzen lindern. Forscher der Universität Bonn fanden heraus, dass Katzen bei der Bewältigung von Lebenskrisen wie Arbeitslosigkeit, Trennung oder Krankheit helfen können. Und eine Untersuchung der Hopkins-Universität in Baltimore kam gar zu folgendem Schluss: Tierbesitzer führen glücklichere Beziehungen. Ihre Ehen sind haltbarer als die ohne bellenden oder miauenden Anhang.

Wenn man also die positiven Auswirkungen betrachtet, die so ein Felltier auf den Menschen hat, dann sind einmalige 680

Paare mit miauendem oder bellendem Anhang führen eine glücklichere Ehe.

Franken für eine notwendige Untersuchung wirklich nicht zu viel. Nicht nur für schulmedizinische Behandlungen sind heute Tierbesitzer eher bereit Geld auszugeben, sondern auch für ergänzende oder alternative Methoden. Dem 1998 gegründeten Schweizerischen Verband für Tierphysiotherapie beispielsweise gehören mittlerweile bereits 71 Mitglieder an.

Physiotherapie für Hunde

Der Physiotherapeut und renommierte Agilitytrainer Marco Mouwen behandelt Hunde, die meist mit Bandscheibenvorfällen, Ellbogen- oder Hüftdysplasien oder nach schweren Unfällen zu ihm gebracht werden. Pro Woche, er arbeitet auch zusätzlich noch im Tierspital Zürich, kann er 10 bis 15 Patienten hel-

fen. Der gebürtige Niederländer sieht die Mehrzahl der Hundehalter bereit für eine Physiotherapie 25 Franken pro Viertelstunde zu zahlen. Seit 1997 hat er 22 Tierphysiotherapeuten ausgebildet. Die Nachfrage in diesem Bereich ist also gross.

Tierbesitzer, die selbst viel von alternativer Medizin halten, bringen ihre Patienten zu Sybille Aeschbach nach Schwaderloch im Kanton Aargau. Die Tierheilpraktikerin behandelt seit 1998 Hunde, Katzen, Pferde und manchmal sogar Kühe oder Schafe. «Die Bereitschaft, Tiere homöopathisch behandeln zu lassen, nimmt mehr und mehr zu», stellt sie fest. Sie behandelt mit grossem Erfolg Katzen, die meist an Ekzemen oder Zahnfleischentzündungen leiden sowie Hunde, bei denen der Bewegungsapparat oder die Haut Probleme verursachen.

Und Dario? Der Sennenhund spielt mit seinen Besitzern, bellt wenn Fremde zum Haus kommen, tröpfelt dabei und wird trotzdem heiss geliebt. Der indische Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi meinte einmal: «Die Grösse und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.» ◆

* Name von der Redaktion geändert. Info: Sybille Aeschbach, www.gesund.ch/s.aeschbach; Verband der Schweiz TierheilpraktikerInnen, www.tierheilpraktikerverband.ch; Gesellschaft Schweiz. Tierärzte, www.gstsvs.ch; Institut für Haustierkunde, www.uni-kiel.de/ifu/kiel; Marco Mouwen, Tierphysiotherapeut, www.physiodog.ch; Schweiz. Verband für Tierphysiotherapie, www.tierphysiotherapie.com; Tierakupunktur, http://people.free.net.de/emirati; Tierspital der Universität Bern, www.vetmed.unibe.ch

KUH-STYLING

Der Stall wird zur Schönheitsfarm

Eine neue Mode aus den USA fasst auch in der Schweiz Fuss: Vor Viehschauen werden Kühe aufwändig gestylt.

Antoinette Schwab

Schere, Lack, Puder, Farbe, Föhn – Simon Hirsbrunner legt alles bereit für Pharaonne, seine nächste Kundin. 30 Rote und 15 Braune hat er in den letzten Tagen schon verschönert, nun also noch die Schwarze. Sie ist die letzte an diesem Samstag an der Swiss-Expo in Lausanne. Dreieinhalb-jährig, Schwarz-weiss gefleckt und mehrere 100 Kilo schwer. Pharaonne ist eine Holstein-Kuh, die Swiss-Expo die wohl grösste Zuchtviehschau der Schweiz, und Simon Hirsbrunner ein Kuhstylist.

Ein wichtiges Schönheitskriterium bei Kühen ist eine gerade Rückenlinie, die von vorne nach hinten leicht abfällt – und da kann der Stylist optisch etwas nachhelfen. Gegen die Haarwuchsrichtung bürstet und föhnt er das Haar der Rückenlinie entlang nach oben, arbeitet ein Puder ein, das die Haare stärkt und schneidet mit der Schermaschine einen schönen Kamm. Immer wieder bessert er mit der Schere nach. Zuletzt fixiert er den Kamm mit einem Haarspray für



Millimeterarbeit: Der Kuhstylist Simon Hirsbrunner bringt Pharaonne in Viehschauform.

BILD FRANZ SCHWENDMANN

Kühe. Das Material kommt, wie die neue Mode, aus Amerika. Dort hat Hirsbrunner sein Handwerk auch gelernt. Ein Beruf ist es nicht, meint der 22-jährige angehende Landwirt aus Zollbrück, aber ein einträgliches Hobby. Mit Papier deckt er das weisse Fell ab und überspritzt mit einer Dose Black Magic den weissen Film, der sich vom Haarlack auf dem schwarzen Fell gebildet hat. Zuletzt bürstet er die Kuh mit einem Glanzmittel, toupiert die Schwanzspitze, überdeckt Flecken im Weiss mit Puder und putzt ihr die Nase.

Kosmetische Massnahmen sind erlaubt, wenn sie dem Tier nicht schaden. Nur als der Schwanz gesichert wird, reagiert Pharaonne ungehalten. «Das beisst», sagt ihr Besitzer Pierre Oppliger, der die ganze Zeit daneben steht. Dreimal hat er sie zuhause bereits shampooiert, denn die Haare müssen für das Styling entfettet sein. Zudem übt er mit ihr seit Tagen das Laufen im Ring. Und nicht nur mit ihr. Die Oppligers aus Sonceboz sind mit 12 ihrer 80 Tiere an der Schau vertreten. Da bekommt der Begriff Schönheitsfarm eine ganz neue Bedeutung. Doch Pharaonne hat in ihrer Kategorie keine Chance. Im grün eingefärbten Lausanner Sägemehl wird sie Siebte. ◆